



Wir über uns...

Am 15. September wurde Band 2 der Buchreihe „Rhein-Dahlen – Geschichte in Bildern“ vorgestellt. Auch diese Ausgabe stößt auf reges Interesse, abzulesen in den Verkaufszahlen. Und ich finde, sie ist noch ein bisschen schöner geworden als die erste. Wir haben noch Bildmaterial in genügender Anzahl, doch freuen wir uns über weitere Bilder.

Auch die von Paul Hilgers und Karl Purrio erstellte Broschüre über die 39 Kirchenfenster in St. Helena, in Auftrag gegeben von Oberpfarrer Peter Micke und gestaltet von den Künstlern Wilhelm Geyer, Pit van Treeck und Joachim Klos, kann jetzt im Pfarrbüro und in der Thaler'schen Buchhandlung zu einem Preis von € 9,90 erworben werden.

Das Thema dieser Beilage heißt „Die letzten Kriegstage in Rheindahlen“. Wir haben bemerkt, dass uns die Zeitzeugen sterben und damit ihr Wissen. Wir hoffen auf diesem Wege, doch noch Zeitzeugenberichte zu bekommen.

Sigrid Bruckmann



Der Zweite Weltkrieg in Rheindahlen

Als am 1. September 1939 deutsche Soldaten in Polen einfallen, ist dieses Geschehen noch weit weg von Rheindahlen. Fern ab von Industrie oder gar kriegswichtigen Anlagen fühlte man sich relativ sicher vor amerikanischen Angriffen. Doch dann geschah es. Rheindahlen wurde beschossen. Die ersten Bomben fielen am 30. August 1943. Möglich, dass der Angriff dem Bahnhof Rheydt galt, also ein Lateralschaden. Dabei kamen allerdings in Genhülsen 19 Menschen, in Günhoven ein Mensch zu Tode.

Die WZ erinnerte am 27. Februar 1965: „Wäre doch endlich die Nacht vorbei, diese erste lange, finstere Kellernacht! Das andere: wären doch die Amerikaner hier, denn hätte der Krieg für uns ein Ende, wagt keiner zu sagen, obschon alle es denken. Gegen 17 Uhr waren sie bereits auf der Liefersmühle. Der Rheindahlemer Ortsgruppenleiter hat das amerikanische Kapitulations-Angebot nicht angenommen, und so ist gekämpft worden. Die Uhr zeigt sieben in der Früh. Nur Opa, unsere Einquartierung aus dem Grenzland, schläft noch, sein Hab und Gut, einen Sack mit Schuhen und Kleidungsstücken umklammernd. Mein Vater hält die Ungewissheit nicht länger aus. Er öffnet die Tür unseres Luftschutzraumes. Kaum haben wir einen Schritt vorgetan, da donnern acht Einschläge, Volltreffer der Artillerie, in unser Haus. Wir sind selbst unverletzt geblieben, der Luftdruck hat uns gegen die Wand geworfen. Über Berge von Steinen klettern wir auf Händen und Füßen die Kellertreppe hoch...“

Oder aus einem anderen Bericht: „Am 7.10.1944 in der Mittagszeit fiel eine Bombe in der Beekerstr. in Rheindahlen. Hierbei wurde ein 69-jähriger Mann, Hubert Hansen, so schwer verletzt, dass er



Beim Bombenangriff auf Rheindahlen am 25.02.1945 gegen 16.30 hat der Theelen-Hof auf der Gladbacher Straße 96 einige Treffer mit großen Schäden hinnehmen müssen. Die Geschwister Theelen sind froh, überlebt zu haben, 124 Menschen kamen ums Leben.

nach zwei Stunden verstarb. Einem kleinen Jungen, 5 $\frac{3}{4}$ Jahre alt, musste ein Bein amputiert werden (Kind Kohnen). Eine 90-jährige Frau, Katharina Ohler, die 50 Jahre bei Breuers am Wickrather Tor 15 gewohnt hatte und diese Wohnung durch Brandbombeneinwirkung verlor, wurde dort auf der Beekerstrasse zum zweiten Male vom Bomben betroffen. Diese 90-jährige Frau war auf der Wickrather Strasse nachts allein auf das Dach gestiegen, um das durch Brandkanister entstandene Feuer zu löschen."

Weitere Bomben fielen auf Rheindahlen und Rheindahlen Land. Viele Menschen verloren ihr Leben, ihr Haus, ihr gesamtes Gut.

Sehr anschaulich schildert ein Zeitzeuge seine Erlebnisse in den letzten Kriegstagen:

Am Sonntagnachmittag des 25. Febr. 1945 saßen wir gerade am Kaffee-Tisch als sich ein Bomber-Verband näherte. Das Geräusch war uns allen, ja selbst meiner kleinen Tochter, die damals 5 Jahre alt war, leider zu gut bekannt. Wir konnten deutlich die Flugrichtung erkennen und wussten auch am

Geräusch, ob es sich um einzelne Flieger oder Verbände handelte.

Da der Verband sich Rheindahlen näherte, wollten meine Frau und die Kinder schnell zum Keller. Ich selbst blieb noch einige Sekunden im Zimmer. Plötzlich hörten wir das bekannte Pfeifen der abgeworfenen Bomben und ich sprang schnell unter den Türbogen, um wenigstens etwas Schutz zu haben. Da flog auch schon das Fenster auf, und die Blumentöpfe auf der Fensterbank fielen herab. Gleichzeitig kam von Rheindahlen her das dumpfe Rollen und Donnern der Bombeneinschläge eines

Teppichabwurfs. Das Ganze hatte nur ein paar Sekunden gedauert.

Erschreckt stürzte ich auf die Straße, um zu sehen, was es in Rheindahlen gegeben hatte. Aber es war nichts zu sehen, sondern es schien im ersten Augenblick so, als ob ganz Rheindahlen vom Erdboden verschwunden sei. Denn die ungeheuren Staubwolken bildeten mit dem bedeckten Himmel einen gleichfarbigen grauen Hintergrund. Da ich einen Teppichabwurf am hellen Tage noch nicht in so kurzer Entfernung erlebt hatte, dach-



Der Pflaum Saal war nach dem Bombenangriff vom 25.02.1945 zerstört. Im Saal kamen viele Fremdarbeiter ums Leben. Das Foto zeigt Aufräumarbeiten am Saal. Heute steht dort das Wohnhaus Kleiner Driesch 5.

te ich tatsächlich zuerst, ganz Rheindahlen liege flach, weil man nichts mehr davon, auch die Kirche nicht, wahrnehmen konnte.

Nach einigen langen Minuten der Erstarrung und des ersten Schreckens bemerkten wir, dass allmählich die Kirchturmspitze sichtbar wurde. Der Staub begann sich zu senken. Nach und nach, aber sehr langsam, tauchten auch die übrigen Teile der Kirche und einzelne Häuser aus dem Staubmeer auf. Genaues über das Ausmaß der Katastrophe ließ sich aber nicht erkennen. Wohl bemerkten wir gleich, dass das Dach des Kirchturmes und der Kirche schwer beschädigt war.

Schon nach kurzer Zeit rasselten die Wagen der Feuerwehr und des Luftschutzes an uns vorüber auf Rheindahlen zu. Auch ich fuhr dorthin, um zu helfen, wo es not tat. Mein Schwager und meine Schwägerin, welche in Rheindahlen wohnten, war mit heiler Haut wie durch ein Wunder davon gekommen, trotzdem, daß neben, vor und hinter ihrem Haus Bomben niedergegangen waren. Ihr



Auf der Plektrudisstraße, dem Wickrather Tor und an der Schule war das einzige Gebäude, das nach dem Bombenangriff 1945 noch einigermaßen unbeschädigt aussah, die Schule.

Haus war allerdings auch beschädigt, aber es galt, im Augenblick wenigstens, ja nur das nackte Leben zu retten.

Da es schon schnell dunkelte, konnte ich das Ausmaß der Zerstörungen und des Jammers erst am nächsten Morgen sehen. Hinter Pflaums-Saal lagen einige zwanzig Leichen von Ostarbeitern, die in dem Saal gewohnt hatten. Das schöne alte Landstädtchen Rheindahlen glich einem Trümmerhaufen! Überall Tote und Trümmer. Die Straßen waren zum Teil kaum zu erkennen, so durchfurcht waren sie von Bombentrichtern und so übersät mit Trümmern. Große Häuser waren restlos zusammengebrochen und hatten viele Menschen unter sich begraben. Die Kirche war sehr mitgenommen, besonders das Chor, der Turm und der alte Hochaltar. Die Dächer waren mehr oder weniger alle zerstört oder schwer beschädigt. Im Laufe des Montags erfuhr man dann auch einige besonders schwere Einzelschicksale. Es war grauenhaft und tatsächlich unbeschreiblich. Welch' ein Elend! Und alles das Werk



Hier sieht man die Straße Am Mühlentor, außerdem den Marktplatz, aufgenommen vom Kirchturm. Ende 1945 stehen hier nach dem Luftangriff auf Rheindahlen viele Gebäude nicht mehr.



Die vorrückende 9. Amerikanische Armee bei einem kurzen Stopp an der Schiefersmühle im Februar 1945.

einiger Sekunden!

Montag nachmittags wurde dann der „Volkssturm“ aufgerufen. Wir wurden mit lächerlichen Waffen (alte holländische oder französische Gewehre, die wahrscheinlich aus Museen stammten) ausgerüstet und sollten damit gegen die anrollenden amerikanischen Panzer angehen. Diesen Unfug haben wir alle nicht mitgemacht. Auch die, die bisher immer so furchtbar kämpferisch eingestellt waren, haben sich spätestens im Laufe des Dienstag verkrümelnt. Bis auf den Führer des Volkssturms, Alfred Fuchs, der bis zum letzten „gekämpft“ hat und dann in Kriegsgefangenschaft ging. Im Gegensatz zu den Maulhelden, und besonders im Gegensatz zu dem Herrn Ortsgruppenleiter Neumann, der „bis zum letzten Mann in Rheindahlen aushalten“ wollte und bereits am Dienstagvormittag ausrückte, hat er also seine „Pflicht dem Führer gegenüber“ erfüllt und man kann ihm zumindest nicht den Vorwurf machen, dass er nicht zu seinem Wort gestanden habe...“

Oder der Krieg in den Augen eines Kindes, erzählt von Helene Rauen:

„Einen Tag vor Einmarsch der Amerikaner wurde mein Vater noch eingezogen, um Rheindahlen zu verteidigen. Der sogenannte Volkssturm, wie es damals hieß, wurde mit dem ausgerüstet, was noch da war: mein Vater erhielt einen Vorderlader. ...Am Morgen kam eine ganze Armee amerikanischer Soldaten, das Gewehr im Anschlag, von Rheindahlen auf uns zu. Wir hissten weiße Flag-

gen, das was wir so hatten, weiße Bettücher oder ähnliches. Die Soldaten trieben uns in die Häuser zurück. Eine auf dem Hof stehende Karre schoben sie durch ein Tor, was natürlich zersplitterte. Es wurde befohlen, die Häuser zu verlassen. Meine Eltern packten das Nötigste. In einer Tasche hatte meine Mutter Geld und Papiere gesteckt. Meine Puppe packte ich ebenfalls in eine Tasche. Meine Mutter sagte noch, nimm die Tasche, was ich auch tat. Wie sich später herausstellte, die falsche. Ich, damals 9 Jahre alt,

hielt meine Puppe natürlich für wertvoller als Papiere und Geld. Irgendjemand hat aber auch die Tasche mit Geld und Papieren mitgenommen. In einem Treck wurden die Bewohner aus dem Dorf getrieben in Richtung Woof, Ziel war der große Saal. An der Kopfseite des Saales befand sich ein Fenster, unter dem ein Soldat stand. Mit seinem Gewehr zielte er immer in die Massen und verbreitete damit Angst unter uns. Wir wurden in den Saal getrieben und verbrachten dort 2 Tage...“

Es gibt sie ja noch die Zeitzeugen. Wir würden uns freuen, wenn auch diese ihre Erinnerungen aufschreiben könnten. Uns ist bewusst, dass es für viele eine schmerzliche Erinnerung darstellt. Selbst nach so langer Zeit. Aber sollten Sie sich trotzdem für einen Bericht entscheiden, kommen wir gerne vorbei, um das Gesagte aufzunehmen.



Luftschutz Rheindahlen 1943, geübt wurde auf dem Schulhof und auf dem Speicher der Schule.